

## Rechtes Seeufer

Kolumne Petra Schanz

### Es gibt Tiere und Tiere



Mit den Tieren ist das so eine Sache. An sich ist man ja tierliebend. Hunde, Hasen, kleine Eisbären, Esel und so. Doch was ist mit Ameisen, Wespen,

Schnecken, Mäusen, Spinnen und dergleichen? Solange sie einen in Ruhe lassen und nicht zu nahe kommen, ist es einfacher, sie ebenfalls mit Tierliebe zu überschütten. Doch wenn sie plötzlich unseren Wohnraum mit uns teilen wollen, wird es kritisch. Aber man gibt sich Mühe. Auch wegen des Karmas.

So fuchelt man Mittagessen für Mittagessen wild über dem Teller herum und lässt die Wespen an ihrem Nest direkt über der Sitzplatztür weiter bauen. Spinnen fängt man trotz drohendem Ekelanfall mit einem Glas, schiebt einen Karton darunter und wirft alles mit einem unterdrückten Schrei aus dem Fenster, um dasselbe Exemplar abends wieder übers Nachttischli krabbeln zu sehen. Auch mit dem Vogelneestchen neben der Haustür kann man sich arrangieren, kauft eine Pinzette, um die allenfalls von der Mutter verlassenen Zwitscherviecher eigenhändig mit Würmern zu füttern, und überlegt sich schon mal, wie man ihnen am besten das Fliegen beibringt.

Die Blindschleiche rettet man mit dem Besen vor der blutrünstigen Nachbarskatze, und die Schnecken wirft man mit einer Schaufel ins nächste Gebüsch, statt sie wie andere Leute mit der Gartenschere entzweischneiden.

Doch manchmal fragt es sich, ob ein schneller, brutaler Tod nicht besser ist als eine gut gemeinte, aber missglückte Rettungsaktion. Wie bei der kleinen Spitzmaus, die sich einsam fühlte und deshalb menschlichen Kontakt im Wohnzimmer suchte. Eine dieser «humanen» Mausefallen war schnell gekauft, die Maus mit Käse angelockt. Eines Nachts war der Hunger dann grösser als die Vorsicht. Der kleine Nager machte aber einen derartigen Krach, dass an Schlaf nicht mehr zu

**Die kleine Spitzmaus hatte sich über Nacht aus der vermeintlich «humanen» Falle befreit, war jetzt aber völlig erschöpft.**

denken war. Er musste deshalb samt Falle in der Küche übernachten.

Am anderen Morgen hatte sich die Maus in einem unglaublichen Kraftakt aus der Falle befreit und sass erschöpft, abgekämpft und mit Herzklopfen in einer Ecke. Es war einfach, sie mit blossen Händen einzufangen. In einem Putzkessel ging ihr Abenteuer weiter. Ein weit entferntes Wäldchen sollte als Ort für ihr neues Leben dienen. Es regnete in Strömen. Beim Rauskrabbeln geriet das süsse Mäuschen in eine Wasserpfütze. Das war zu viel. Es streckte alle viere von sich und starb an Erschöpfung.



Valerio Romagnoli, Fabian Manser und Cecilia Schumacher (von oben) haben im Schwimmbad Fohrbach Zuflucht gefunden. Foto: Daniel Kellenberger

## Meilemer Schwimmer müssen in der Verbannung trainieren

Der Schwimmclub Meilen sitzt auf dem Trockenen. Weil das Hallenbad ein Jahr lang umgebaut wird, sind die Trainingsmöglichkeiten eingeschränkt. Besonders die Spitzensportler leiden darunter.

Von Michel Wenzler

Meilen/Zollikon - Vereinzelt Besucher ziehen ihre Bahnen, ansonsten ist es noch ruhig im Zolliker Schwimmbad Fohrbach. Es ist erst 8.27 Uhr, doch eine Handvoll Jugendliche zwischen 13 und 21 Jahren hat schon mehrere Längen hinter sich gebracht. Fabian Manser, Valerio Romagnoli und Cecilia Schumacher sind die Letzten, die noch am Becken stehen. Alle anderen sind bereits unter die Dusche, damit sie rechtzeitig zur Schule kommen.

Schon um 7 Uhr haben die Jugendlichen des Schwimmclubs Meilen mit dem Training begonnen. Zurzeit geniessen sie in Zollikon Gastrecht. Denn im Hallenbad Meilen können sie nicht mehr schwimmen. Man hat den Stöpsel herausgezogen, und nicht einmal Trockenübungen wären mehr möglich: Seit dem 1. Mai wird das Bad saniert und umgebaut, ein ganzes Jahr lang.

**Spießrutenlauf durch Region**

Dies stellt den SC Meilen, der zu den besten zwanzig Klubs der Schweiz gehört und rund 150 Mitglieder hat, vor Probleme. Zum einen trifft es ihn finanziell: Da er zurzeit keine Wettkämpfe durchführen kann und kaum neue Mitglieder gewinnen wird, ist er für Sponsoren und

Gönner weniger attraktiv als sonst. Und um das Training einigermaßen aufrechtzuerhalten, muss der Verein auf mehrere Hallen- und Schulbäder in der Umgebung ausweichen. In den Hallenbädern in Männedorf, Zollikon, Zumikon sowie im Küssnacher Schulbad Hlesliach ist der Verein inzwischen untergekommen. Und zum Teil muss er gar noch weiter fahren: nach Gattikon, Horgen, Schmerikon oder Wald etwa.

Für den Klub bedeutet dies eine immense organisatorische Aufgabe - zumal er in den Gastbädern oft mit Randstunden vorliebnehmen muss, weil die Anlagen ohnehin schon gut belegt sind. Die jugendlichen Schwimmer, deren Eltern und die Trainer müssen deshalb flexibel sein. So trainierte der SC diese Woche am Mittwoch bis spät abends in Zumikon; am Donnerstag um 7 Uhr standen dann die Schwimmer bereits vor dem Zolliker Fohrbach. Er fände das nicht so schlimm, sagt der 21-jährige Fabian Manser, denn er müsse lediglich eine halbe Stunde früher aufstehen als sonst. «Eine Belastung ist die Situation auf Dauer aber schon», sagt dagegen Cheftrainer Paul Kutscher.

Beklagen will er sich allerdings nicht, schliesslich öffnet Frank Neuhäuser, Leiter der Zolliker Bade- und Sportanlagen,

das Bad für den Klub eigens eine Stunde früher. Die Öffentlichkeit hat dagegen erst um 8 Uhr Zutritt. Das habe schon für böses Blut geführt, weiss Neuhäuser. «Manche Besucher verstehen nicht, weshalb ein externer Verein früher ins Bad darf als die Zolliker Bevölkerung.»

**Im Herbst wird die Lage brenzlig**

Doch ohne solche unkonventionellen Lösungen könnte der Klub praktisch gar nicht mehr trainieren, sagt Erika Suter Meier. Sie hat beim SC die schwierige Aufgabe gefasst, nach dem Ausschau zu halten, woran es in Meilen mangelt: nach Wasser. Dass es in Zollikon geklappt hat, freut sie. Und doch ist es gewissermassen nur ein Tropfen auf ein leeres Bassin.

Der Verein bräuchte mehr als die auf mehrere Standorte verteilten Trainingsmöglichkeiten, die er zurzeit hat. Für den Breitensport und die Nachwuchsschwimmer bis 13 Jahre genügen diese zwar, nicht aber für den Leistungssport. «Wir haben Schwimmer im Regional- und Nationalkader», sagt Trainer Kutscher. «Die sollten sieben bis acht Mal pro Woche trainieren können, wenn sie ihr Niveau halten und sich weiterentwickeln wollen.» Zurzeit seien jedoch nur vier Trainings pro Woche möglich.

Im Herbst spitzt sich die Situation weiter zu, weil der SC dann nicht mehr in den Freiluftbädern trainieren kann. Wenn bis dahin keine Lösung gefunden ist, müssen die Spitzenschwimmer vorübergehend bei anderen Vereinen trainieren oder gar ganz den Klub wechseln. «Wir klappern deshalb jedes Hallenbad in der Region ab», sagt Erika Suter Meier. Die Gemeinde Meilen hat zwar letztes Jahr sämtliche Bäder in der Umgebung angeschrieben. «Doch wir haben praktisch nur Absagen erhalten.» Gerade die administrativen Hürden seien zum Teil gross - etwa wenn es um die Frage gehe, ob man ein Bad wie in Zollikon früher öffnen könne.

Wenn man aber persönlich bei den Bädern vorbeischaue, sei die Hilfsbereitschaft meist gross. Und sie könnte durchaus noch grösser sein, findet der Zolliker Badmeister Neuhäuser. «Die Hallenbäder und die Vereine müssen besser zusammenarbeiten», sagt er. Den «Gemeindligeist» und den «Vereinsgeist» müsse man jetzt überwinden. Ebenso sieht es Alan Hulsbergen, Präsident des SC Meilen. «Wir sind gegenseitig auf Goodwill angewiesen», sagt er. «Werden einmal andere Hallenbäder saniert, sind die anderen Vereine froh, wenn sie zu uns nach Meilen kommen können.»

## Der Föhnsturm riss in Meilen eine schwimmende Mole los

Wind und Wellen brachten am Donnerstag zahlreiche Schiffe in Not. Die Rettungskräfte bargen 20 Boote.

Von Michel Wenzler

Meilen - Mit voller Wucht rüttelte der Föhnsturm am Donnerstag an der schwimmenden Mole beim Schiffsteg Obermeilen. Zu stark waren die Kräfte, die wirkten: Die Wellen rissen den tonnenschweren Betonhohlkörper von der Verankerung los und drückten ihn mit samt den daran vertäuten Booten ans Ufer, wo der Gasthof Hirschen steht. «Die Boote wären dabei beinahe zerdrückt worden», sagte Peter Bösch von der Stützpunktfeuerwehr Meilen, die

zwischen 20.30 und 22 Uhr im Einsatz stand. Zusammen mit dem Seerettungsdienst gelang es ihr rechtzeitig, den Betonkoloss notdürftig zu sichern. Die Boote nahmen keinen Schaden.

Gestern Freitag sorgten dann Arbeiter der Wasser- und Stahlbaufirma Willy Stäubli AG mit Stahlseilen endgültig dafür, dass der Betonkörper dort bleibt, wo er hingehört. Der Taucher Martin Peterlein stieg zudem in den See, um den Schaden unter Wasser zu fotografieren.

**Metallbolzen waren ausgeleiert**

Die drei Metallbolzen am Seegrund seien ausgeleiert gewesen und der Sturm habe ihnen den Rest gegeben, sagte Peterlein. Die Bolzen würden den Eindruck erwecken, als seien sie schon lange nicht

mehr kontrolliert worden. Ob dies zutrifft, war gestern bei der Meilemer Gemeindeverwaltung nicht abschliessend in Erfahrung zu bringen. Die Bootsplätze würden aber aktiv bewirtschaftet, versicherte Gemeindeschreiber Didier Mayenzet. Weil erst neue Bolzen bestellt werden müssen, dürfte es noch eine Weile dauern, bis die Mole wieder richtig verankert ist. Die Kosten dafür lassen sich noch nicht beziffern. Die Gemeinde Meilen hat eine Kostenschätzung in Auftrag gegeben.

Die Meilemer Mole war nicht das Einzige, was sich während des Föhnsturms selbstständig machte. Gemäss Kantonspolizei rissen sich auch mehrere Boote los. Sie trieben von Teil herrenlos auf dem See. Mehrere Segelschiffe und Sportboote gerieten in Seenot oder ken-

terten gar. Verletzt wurde aber niemand. In Zusammenarbeit mit den Seerettungsdiensten von Küssnacht, Zollikon, Meilen, Kilchberg, Horgen und Wädenswil barg die Polizei 20 Boote. Zudem brachten die Rettungskräfte einen Surfer ans Ufer, der nicht mehr gegen den heftigen Wind ankämpfen konnte.

**Unüblich für diese Jahreszeit**

Der Wind erreichte am Donnerstagabend knapp 70 km/h. In Wädenswil mass Meteo Schweiz gar einen Spitzenwert von 92,9 km/h. Auffallend seien aber nicht die Windstärken, sondern der Zeitpunkt des Föhns. Die aktuelle Wetterlage sei eigentlich typisch für den Monat April. An hochsommerlichen Tagen tritt der Föhn dagegen selten auf.

## Bootsführer nach Kollision geflüchtet

Meilen - In den frühen Morgenstunden kam es gestern vor Feldmeilen zu einem Zusammenstoss zwischen einem Motorboot und einem Personenschiff einer Chartergesellschaft. Das Partyboot war um 1 Uhr in Richtung Rapperswil unterwegs. Etwa 300 Meter vom Ufer entfernt kollidierte ein Motorboot mit dem Personenschiff, wie die Kantonspolizei mitteilt. Der Fahrer des Motorbootes machte sich aus dem Staub, ohne sich um den Schaden zu kümmern. An beiden Schiffen entstand Sachschaden, verletzt wurde niemand. Das Partyboot konnte die Fahrt aus eigener Kraft fortsetzen. Die Polizei sucht Personen, die Angaben zum Unfall und zum Fahrer des stark beschädigten Motorbootes machen können (044 722 58 00). (pbe)